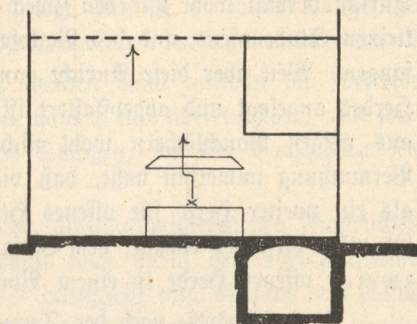


Im Obergeschoße liegen:

- über **St** und **Ka** - zwei Warmkammern;
- „ **K** und **KrK** - zwei Dielen;
- „ **T** - reicht der Tenneraum bis an das Dachbodenniveau empor;
- „ **K St** }
 „ **P St** } Heuboden.
 „ **O St** }

Ueber dem vordern (eingangseitigen) Theile von **H** ist der „Soler“ eingebaut, welcher den Zugang zu den Kammern des Obergeschoßes und den Aufstiege in den Dachbodenraum vermittelt, während der rückwärtige Theil dieses Mittelraumes **H** ebenfalls bis an das Dachbodenniveau hinaufreicht, wie dieses die nebenstehende Querschnittszeichnung (Fig. 9) versinnlicht.

Im Dachboden-Niveau bildet der „Oberboden“ über den Soler und giebelseitigen Kammern, einen Abschluß, wogegen sich über dem bis in dieses Niveau emporreichenden Mittelraum der — später zu besprechende — „Rauchboden“ befindet; der Oberboden über der Tenne wird „Schabbühne“ genannt. —



Was die Feuerungsanlage betrifft, fällt in diesem Beispiele zunächst Folgendes in die Augen:

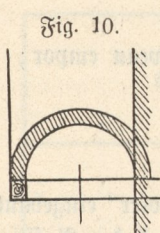
In **h₁** sehen wir den offenen Herd (mit Sechtelofen), an welchen sich die Einheize zum Stubenofen anschließt.

Gegenüber diesem Herde **h₁** mit angereihem Sechtelofen zeigt der Haus-Grundriß eine analoge herdartige Aufmauerung, die jedoch dermal nicht als Herd dient, auch nie als solcher benützt worden ist, sondern von jeher (nach Angabe der Bäuerin) nur als eine Art Anricht gebraucht wird.

Vom Plateau dieser herdartigen Anlage aus reichen die Einheizen zum Backofen und zum Ofen der kleineren Stube (welch' letzterer wohl erst in späterer Zeit zugewachsen sein mag) in die Nebenräume hinein.

Ueber der Einheize zum Backofen sind die Rauchlöcher desselben durch koulissenartig verschiebbare Ziegelstücke — eine Einrichtung, die auch anderwärts bei Backöfen im Flachgau sich findet und sehr alt zu sein scheint — regulirbar.

Der eigentliche Herd des Flurs, sowie auch obige herdartige Anricht sind mit Rauchmänteln überwölbt; und zwar sind diese Rauchmäntel that-



sächlich als kleine halbkreisförmige Tonnengewölbe aus Ziegeln, außenseitig auf umlaufenden, an der Decke (den Trämen des Rauchbodens) aufgehängten Holzrahmen aufliegend, konstruirt, so daß sich ein solcher Rauchmantel im Querschnitt wie nebenstehend skizzirt (Fig. 10) darstellt, — eine vom Gewöhnlichen etwas abweichende Konstruktion des Rauchmantels.

Es sei hiebei bemerkt, daß der Rauchmantel über der herdartigen Anricht dermal wohl nur den Zweck hat, die aus den Rauchöffnungen des kleinen Stubenofens und des Backofens etwa auffliegenden Funken abzufangen. Weil aber diese Anricht ganz und gar nach Art eines offenen Herdes angelegt und abgepflastert ist, und weil eine Funkenausströmung aus obigen Rauchlöchern wohl nicht so gefährlich ist, — so liegt die Vermuthung immerhin nahe, daß vielleicht einstens diese Anlage wirklich als ein zweiter Herd für offenes Herdfener benützt worden sein könnte. Es wäre dieß der einzige, dem Verfasser bekannte Fall des Vorhandenseins zweier offener Herde in einem Vorhause.

Der rückwärts, nach der Tenne zu liegende Theil des ebenerdigen Flures ragt durch das 1. Stockwerk frei empor, und ist nach oben (im Deckenniveau des 1. Stockes, oder Dachbodenniveau) durch den Rauchboden abgeschlossen.

Der Rauchboden ist hier noch sehr gut erhalten und noch heute in vollem Gebrauche, so daß an diesem Beispiele die alte Einrichtung derartiger Rauchböden jedermann vollkommen klar vor Augen liegt.

Der Rauchboden besteht hier in einem einfachen, auf Trämen befestigten Pfostenboden, in welchem 4 Oeffnungen (wie im Grundrisse des Obergeschoßes, Tafel VI) angebracht sind, jede derselben 1 m lang, 0.2 m breit.

Für gewöhnlich bleiben diese Oeffnungen für den Rauchabzug nach dem Dachbodenraum offen. Zur Zeit, wann „gesojert“ wird, d. h. zu jener Zeit, wann das Getraide von der Tenne aus nach dem Oberboden und Rauchboden behufs Austrocknung und Durchräucherung eingebracht wird, — werden jedoch diese Oeffnungen theilweise verschlossen, und zwar in nachfolgender Weise, wie in der Figur 4 der Tafel VII dargestellt ist: **oo** zeigt die erwähnte Oeffnung in den auf den Trämen **TT** aufliegenden Pfostenboden **pp**.

Auf diesen Pfostenboden werden nun Querhölzer **qq** gelegt, und